

schritten und Sozialdemokraten wird behauptet, daß wiederum Bestimmungen lediglich zugunsten der Großgrundbesitzer getroffen seien. Nach dem § 447 fällt die Versicherungspflicht in landwirtschaftlichen Betrieben fort, wenn ein notwendig leistungsfähiger Arbeitgeber das beantragt. Anstand (Kon.) und auch der Sozialer Neuner (Karl.) erklären die Bestimmung für harmlos. Der eine weist darauf hin, daß es auf die Erhaltung der Naturschutzverordnung ankomme, der andere, daß gerade der kleinere und mittlere Besitz den Vorteil haben werde. Sehr läufig dagegen äußern sich Fegter und Rupprecht (Bürt.), Busold und Schmidt-Berlin (Soz.). Als man am Schlusß der Erörterung sieht, hält man es für geraten, die Abstimmung auf eine noch spätere Zeit zu verschieben.

Die man sich versieht, sind die sämtlichen Bestimmungen über die Landwirtschaft unverändert angenommen. Die Gegenstände „Die Rechte“ und „Unstänndige Beziehungen“ und „Wandelschwerbe“ folgen rasch nach. Abg. Paulus-Cohen (Bürt.), ein Abgeordneter der Sozial, sucht den Unternehmensstandpunkt durch die ungewöhnliche Sprache einer Koblenzer Haustafel populär zu machen. Das betreuende Koblenzer Haus trägt das inhaltsschwere Wort: „Maul halten ist Bürgerpflicht.“ Paulus wendet sie auf das Unternehmertum an, die unter den Kosten des neuen Gesetzes schwer zu leiden hätten. Weiter. Schon hört man den § 520 nennen. Zunächst wird er freilich nur für die Debatte angesprochen; man verbündet nämlich die §§ 494 bis 520, die nun häufiger zu handhaben sein werden. Der Thüringer Ende (Bürt., Bürt.) belehrt die Verhältnisse im Baggergewerbe. Weißer er (Bürt.) diejenigen der Nordmänner in Oberfranken. Aus den Reden beider und dazu den Ausführungen des Geheimen Staatssekretärs gewinnt man den Eindruck, daß die Regelung der der großen Vertriebseinheitlichkeit der Anstände unter den Haushaltverbetreibenden schwierig ist, und Herr Moltenbuhr (Soz.) scheint der gleichen Ansicht zu sein. Dazwischen nimmt der Präsident einen gläubigen Zeitpunkt wahr, um endlich die Abstimmung vorzunehmen. Sie führt zur Annahme von § 447 mit 181 gegen 86 Stimmen. Auch die Paratographen von den Haushaltverbetreibenden werden nach den Kommissionsschlüssen angenommen.

Der Tagesschluß steht fest: „Der 23. Mai ist der Tag der ersten Sitzung des Reichstags.“

Das Kaiserpaar in England.

Begrüßungsworte der englischen Presse.

Die „Daily News“ schreibt: Der Kaiser kommt nach England, um dem Ansehen seiner Großmutter, der Königin Victoria, für die er oft als Herrscher wie als Verwandter seine besondere Wertschätzung ausdrückt, den letzten Tribut zu zollen. Die Freude des Kaiserreiches in England wird weit zahlreicher als die eines anderen gekrönten Haupts, und der Eindruck, der aus der direkten Beobachtung mit seiner manhaft, tatkäfigen und geschäftigen Persönlichkeit entpricht, ist besonders geeignet, die Wertschätzung der englischen Nation zu gewinnen. Wie leben in ihm der Souverän, der die Souveränität ausübt, wie nur ein sehr fähiger Mann seine sehr schwierigen geschäftlichen Aufgaben erfüllt, mit unbekritischem Talent und nie nachlassendem Eifer sowie hervorstehender Gewissenhaftigkeit, und der, wenn er in den allgemeinen Magistrale der Menschheit gewogen würde, an sich als einer der größten Männer unserer

Zeit angesehen werden müßte. Wenn der Besuch auch prätentiose Charakter trügt, so wäre es doch unrichtig, solch freundshafte Vergüngungen jede internationale Bedeutung abzupreisen. Wir hoffen, die Woche möge den tatsächlichen, wenn auch nicht sensationellen Schritt für die Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und England bedeuten, das nicht nur den beiden Ländern, sondern der ganzen Welt ausgeschlagene Vorteile bringen müßte.

Der „Daily Telegraph“ schreibt: Wir freuen uns stets, Kaiser Wilhelm an unseren Gedanken willkommen heißen zu dürfen, und sind stolz, daß er als Freund zu Freunden kommt. Die Zeit ist längst vorüber, als wir den Kaiser als möglichsten Sünder des Friedens betrachteten. Er zeigte uns durch viele Handlungen, daß er kein Hassbewilligen gegen uns empfindet, im Gegenteil aufrichtige Bewunderung für die Engländer und Kenntnis, die den Charakter des Engländer bildet. Die Zeitung gedenkt des Besuchs des Kaisers anlässlich der Trauerfeierlichkeiten für die Königin Victoria und König Edward und begrüßt ihn heute, da er in alljährlicher Mission und unter freudlichen Verhältnissen als Gak König Georgs England besucht. Der „Daily Telegraph“ führt dann weiterlich fort: „Eine der erfreulichsten Tatsachen bei der gegenwärtigen europäischen Lage ist, daß der deutsche Kaiser und König Georg durch die Bande seines innigeren Freundschaftsverbundes sind und, wie uns verriet, wird, im übrigen kirchlichen Meinungsaustausch über Fragen wechselseitigen Interesses stehen. Wie haben ebenso Ankünfte, die Kaiserin und die Prinzessin willkommen zu heißen. Die Kaiserin ist zwar nicht so vertraut mit uns wie ihr französischer Gemahl, aber in den meisten Kreisen bekannt durch den Sohn ihres Neffen und die Liebenswürdigkeit, die sie ihre Eigenart bildeten.“

Die Ankunft in London.

Der Sonderzug mit dem deutschen Kaiserpaar und der Prinzessin Victoria Louise fuhr Montag vormittag 11 Uhr von Port Victoria ab und traf um 12 Uhr 45 Min. auf der Station in London ein. Die Royalisten wurden auf dem prächtig geschmückten Bahnhof von dem König und den anderen Mitgliedern des königlichen Hauses begrüßt. Der deutsche Botschafter mit den Herren der Botschaft und einige wenige hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie waren ebenfalls auf dem Bahnhof anwesend. Nach Austausch herzlicher Begrüßungen fuhren die Majestäten von der Aufzugsrampe mit lauten Zurufen begrüßt, durch die dichtbesetzten Straßen nach dem Buckingham-Palast, wo sie Wohnung nehmen. Das Wetter ist trüb, aber nicht regnerisch.

Im Buxinghampalast stand hierauf

Frühstückstafel.

Herr. An der Tafel nahmen viele Fürstlichkeiten, darunter die Königin Alexandra, der Herzog von Connaught und Prinz Arthur von Connaught teil. Nach dem Frühstück empfing der König in Anwesenheit des Kaisers eine Abordnung von Offizieren und Unteroffizieren des preußischen 1. Garde Dragoner-Regiments „Königin Victoria“. Der Empfang war sehr herzlich. Der König verlieh den Offizieren verdiente Klasse des Victoria-Ordens, den Unteroffizieren die Victoria-Medaille. Dem Empfang wohnte der britische Militärrat in Berlin bei. Als die Offiziere in offenen Equipagen vorfuhrten, wurden sie von der Seite des Kaisers vor dem Palast versammelten Menge stürmisch begrüßt. Der Palasthof war von den Equipagen und Automobilen bestrengter Verhinderungen gefüllt, die sich in das für den Kaiser aufgelegte Besucherbuch einz-

schreiben wünschten. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Victoria sowie vierzig später den Palast im Automobil, von der Menge mit lauter Zurufen begrüßt, und fuhren nach dem Marlborough-Palace, um den Tee bei der Königin Alexandra einzunehmen, die sich nächster aufs Land begab.

Vertreterversammlung des Landesverbandes der Festbescholteten für das Königreich Sachsen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der Landesverband der Festbescholteten für das Königreich Sachsen hielt am Sonntag seine diesjährige Vertreterversammlung ab. Im Großen Saale des Lehrvereinshauses zu Leipzig fanden sich um 11 Uhr vormittags die aus allen Teilen des Landes entstandenen Vertreter der Ortsgruppen zusammen.

Der Vorsitzende Claus-Leipzig begrüßte die Versammlung und dankte für die außerordentlich hohe Beteiligung. Hierauf erschien er den

Jahresbericht.

Der Landesverband hat sich seit der letzten Vertreterversammlung kräftig weiterentwickelt. In vielen Orten sind neue Gruppen gegründet worden, weitere sind im Entstehen begriffen. Bei den Landtagswahlen im vergangenen Jahre hat der Landesverband die Forderungen der Festbescholteten in ein Programm zusammengefaßt und den politischen Parteien unterbreitet. Redner ging hierauf auf die Angelegenheiten, die der Landesverband bei der Landtagswahl vom 23. ländlichen Wahlkreise von manchen Seiten erläutert hat. Der Landesverband sei zu Unrecht für den Ausschluß der Wahlverantwortlichkeit gemacht worden. Die Stellungnahme der Festbescholteten war von vornherein gegeben, denn in der Person des Gemeindehauptmanns Dr. Schubert sei nicht nur ein früherer gejagter Führer des Leipziger Wahlkreises, sondern auch ein eminent jüngerer und zum Ehrenamt eines Abgeordneten besonders geeigneter Kandidat gewesen. Dabei wurde der Deutschenheit vertreten, daß Dr. Schubert lange Zeit zum Rücken von seiner Kandidatur bereitgewesen sei, wenn auch die Kandidatur des Baumessers Unger zugunsten einer mehr gemehren nationalliberalen Kandidatur, und zwar der des Herren Rebhauers Dr. Günther, zurückgezogen worden wäre. Auf diese Weise wurde der Wahlkreis dem Landesverband sicher erhalten geblieben. Der Landesverbandsvorstand werde auch in Zukunft zielbewußt die Interessen der Festbescholteten vertreten, da deren Forderungen jederzeit im Einlaufe mit dem Allgemeinwohl hindern.

Nach diesen mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen erklärte der Verbandsobmann der Amtsgerichtsgefleidte Mann-Leipzig den

Kassenbericht,

der sehr erfreulich abschloß. In der anschließenden Debatte wurde von den Herren Ritter-Goldsig, Rödel-Dresden, Fröhlich-Lengenfeld, Rauen-Dresden, Rahtz, Bartsch, Eisfeld und Otto-Leipzig das Verhältnis zum Beruf der Festbescholteten erörtert und einstimmig beschlossen, die Beiträge der Ortsgruppen an den Landesverband zu erhöhen und auf dem bevorstehenden Bundestag eine Ermäßigung des Bandesbeitrags anzufordern.

Hierauf gab der 2. Vorsitzende Oberstelegraphen-adjoint Otto-Leipzig ein Referat über die

bevorstehenden Reichstagswahlen.

Er ging auf die Leistungen des jetzigen Reichstags

ein, hob das Vereinsgebet, das Börsejagd und die Reichsfinanzreform besonders heraus und führte dann aus, daß die Bevölkerungsreform für die unteren und mittleren Beamten durchaus keinen Ausgleich für die infolge der Zoll- und Steuerbefreiung entstandene Verkürzung aller Beschäftigtengegenstände und dadurch mit bedingte Entwertung des Kaufkraftes des Geldes gebracht hätte. Neben den sozialen und kulturellen Forderungen sei von den Festbescholteten besonders darauf Wert zu legen, daß bei neuem Steuerbedarf nicht wieder der Festbescholtene als Konsument getroffen werde. Die von den liberalen Parteien in Aussicht genommene Reichssteuernreform würde zwar gerecht und ausgleichend wirken, da aber bei der letzten Reichsfinanzreform 500 Millionen Steuern nur auf den Mittelstand und die Konsumanten abgedrückt worden seien und der wirkliche Besitz verloren blieb, so sei vorher vor allen Dingen die Einführung der Reichsverhandlungssteuer zu fordern. Eine besonders wichtige Frage sei, die der Privatbeamtenverhältnisse, die vom Landesverband auf jede Weise zu fördern sei. Redner betonte zum Schluß mit eindringlichen Worten die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses, damit den Festbescholteten auch bei den Reichstagswahlen die ihnen nach ihrer Zahl und Bedeutung zukommende Beachtung gehabt werde. Redner beßellte die Ausführungen, die eine lebhafte, in durchaus zustimmendem Sinne gehaltene Debatte entsetzten.

Hierauf wurden folgende

Resolutionen

einstimmig angenommen:

1) Zur Frage der Privatbeamtenverhältnisse:

Der Landesverband der Festbescholteten im Königreich Sachsen beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Verhältnisgeiges für die Privatangestellten und erkannte den vorliegenden Entwurf als eine brauchbare Grundlage an. Der Vertretertag bat den Bundesrat, die Abänderungsvorschläge des Hauptratschusses zur Durchführung einer staatlichen Beamtenversicherung für Privatangestellte anzuerkennen und den Gesetzenentwurf umgehend nach dem gegenwärtigen Reichstag zur Verabsiedlung vorzulegen.“

2) Zu den Reichstagswahlen:

Der Landesverband der Festbescholteten für das Königreich Sachsen wird in der Hoffnung nur solche Kandidaten unterstützen, die sich zu den berechtigten, mit dem Gesamtwohl verträglichen Forderungen der Festbescholteten befreuen, und die nur solchen Steuern ihre Auskunft geben, die nicht auf die breiten Massen abgewälzt werden können.

Der Landesverband spricht weiter die Erwartung aus, daß die politischen Parteien auch führende Personen der Festbescholteten angestellen und erleichtern den vorliegenden Entwurf als eine brauchbare Grundlage an.

Bei den hierarchisch vorgenommenen Wahlen wurde einstellig Leipzig wieder als Vorort bestimmt und hierauf der bisherige Vorstand per Ablösung einstimmig wiedergewählt. Das Amt der Rechnungsprüfer wurde den Herren Friedrich-Leipzig und Richter-Gauß übertragen.

Der Marsch der Franzosen nach Fez.

Zwischen El Knitra und dem Scherab-Scheldi befindet sich eine wildgrünläufige Bergseite, durch die der schwierige Pass von Taghuta führt. Ursprünglich hatte, wie aus Paris gemeldet wird, die Abfahrt bestanden, die Truppe des Obersten Brulard den

Das neue Vorlesungsgebäude in Hamburg.

Am 13. Mai, morgens um 10 Uhr, so wird uns aus Hamburg geschrieben, stand die Weiße des Hauses statt, das Herr Edmund A. Siemers der

Siemers-Allee, in der das neue Vorlesungsgebäude sich in etwas höherer, aber vornehmlicher Pracht erhebt, was bei herrlichstem Platzweiter von Menschen, Autos und Equipagen gefüllt. Durch den breit angelegten Garten degenen sich die eingeladenen Gäste nach dem Hause wo in der Vorhalle unter anmutigem Blumenkämm die Siemers zum Angenehmen an seine großherzige Tat von einem Komitee ausgezeichnet wurde. In dem amprägnatisch ausgestalteten und ungemein prachtvollen Auditorium maximum zeigte das Podium mit der ganzen Hinterwand eine reine, discrete Blumendekoration, und von jedem Sitz aus ist alles vorzüglich zu sehen und zu hören. Der einleitende Männerchor erbrachte gleich eine Probe von der ausgetriebenen Artur, noch mehr so, daß es bei den Ansprachen aufmerksam zu merken, von denen sein Werk verloren ging. Herr Siemers ergriff zuerst das Wort und betonte, daß Wissenschaft in Hamburg nichts zusammenbringen, und daß er die wissenschaftliche Stiftung, die Heimstätte gründen wollte in der Hoffnung, daß sie sich zu einer Hochschule entwidmen werde, deren die Kultur der Hansestadt durchaus bedarf.

Lautes Jubel folgte seinen kurzen Ausführungen, in denen auch der technischen und künstlerischen Werke des monumentalen Gebäudes erwähnt wurde. Im Namen des Senates übernahm Bürgermeister Preuß das große Geschenk, das vielen Geschlechtern ein Anhänger zu geteigtem gelungenen Werk sein soll. Auch er deutete auf die Schaffung einer Universität als auf eine der nächsten Kulturaufgaben Hamburgs hin. Noch hochbegieriger wies Senator v. Pelle darauf hin, der im Namen der Überlandbehörde für das kleine Gebäude dankte. Als Krönung des Vorlesungswelens, der Wissenschaftlichen Stiftung, des Kolonialinstitutes und der Laboratorien soll eine Hochschule entstehen, worüber Senat und Bürgermeister schon vorbereitende Besprechungen pflegen.

Der lebte Redner war Professor Erich Marx. Er leuchtete in die Sturm- und Drangperiode Bismarcks hinein, zeigte, daß viele Kanäle, die von Goethe bis Bismarck führten, die Wurzeln des Kulturrebens trichtäglicher machten und daß gar nicht genug der Geistigen in einem Mittelpunkt wie Hamburg hinzugezogen werden könnte.

Nach wiederholtem Chorgesang schloß die vornehme, eindrucksvolle Feier. Die Befreiung der erziehten Universität löste eine unvergleichbare Freude bei der Versammlung aus.

Die Besichtigung der prächtigen Räume war in dem Gebäude eleganter Damen und Herren zwar nicht gerade bequem, aber sie ließ dennoch erkennen, daß der Raum mit großer Einsicht und mit viel künstlerischem Geschmack ausgestaltet ist. Das Vorlesungsgebäude in der Siemers-Allee darf nunmehr als Schauspielstätte Hamburgs genannt und auch den Fremden zur Beachtung empfohlen werden. B.

18. Anhaltisches Musikfest zu Bernburg a. S.

2. Tag (14. Mai).

War der erste Tag ausschließlich der neueren Musik gewidmet, so kam am zweiten Hauptwerk des zweiten Konzerts die 3. Sinfonie des Käfflers Beethoven zur Aufführung. Wenn Strauss „Domestika“ vielleicht kein Mensch mehr kennt, wird man zu diesem grandiosen Werk als einem Evangelium der Tonkunst immer noch aufschauen. Die Wunder dieser Sinfonie verpreßt man an sich selbst stets aufs neue, und den Dirigenten muß man wohl als großen Künstler preisen, der diese Wunder aufzufinden kann. Hoffmeyer-Metzler-Miklos liegt die ringende Beethoven des ersten Satzes zwar gut, doch nicht so, daß hier nun alles mit der nötigen Schärfe und der plastischen Wirkung herauskommt. Der geringe Beifall gestattet nach diesem Teile sprach in dieser Belebung ein fröhliches Wörtlein. Dafür wußte der Dirigent mit dem virtuos gezeigten Scherzo, dem empfindungsvoll gespielten Adagio und dem glänzend herausgeworfenen Finale reich zu entschädigen. Das war wirklich eine wundervolle Leistung, an der das außerordentlich tüchtige Orchester (u. a. 14 erste Violinen, 12 zweite Violinen) seinen geringen Anteil hat. Mit dem Solosolo bei der Neunton hat es immer seine Rol. Auch diesesmal beobachtete man, daß die einzelnen Kräfte zweitens an Sologesang dachten. Es fehlte daher an dem gegenseitigen Unterton. Insofern konnten die Stimmen — Friedl Hempel, Lilly Herling, Leonor Engelhardt, Walter Soomer — laufen können. Der Chor überwand seine rückhaltslos von Beethovens feierlichen Stellen leicht und sicher. Ein Sonderlob den Sopranen, die in den hohen Lagen mit Erfolg standen. Die Wunder dieser Sinfonie sollten die reine Intonation mahnen. Die Sologesänge, die nach der 3. Sinfonie isoliert wären, am besten fortgeführt. Maßgebend für ihre Aufnahme ins Programm war wohl die Erwaltung, die Hempel und Soomer noch einmal auftreten zu lassen. Friedl Hempel sang mit lieblicher, frischer Stimme und reinem Sinfoniencharme Mozart „Arie der Salomé aus „Agostos Hoffzeit“, und Soomer legte sich mit seiner wundervollen Sopranstimme für einige Vorwege Basliden („Der gesangene Admiral“ Odins Meerestrit“. „Tom der Reimer“) ein. Beide Künstler wurden enthusiastisch gefeiert.

Eine ganz Rottit brachte der zweite Tag mit dem fehlen zu Gehör kommenden „Wunderers Sturm“ von Richard Strauss. Die schönen Worte Goethes haben durch Strauss eine wirkungsvolle musikalische Einleidung bekommen. In dem Ganzen lebt ein großer Zug, und gedacht ist das Werk für die kolossal Klangmittel. Diese Bedingungen wurden bei der Bernburger Aufführung in geradezu glänzender Weise erfüllt. Vermöglich wäre die Wirkung eine noch größere gewesen, wenn die reich dekorierten Blechblätter ihren Platz hinter dem Chor hattet, daß sie dort gehabt hätten. Der Chor hielt sich sehr tapfer und vertrug sich mit den Höhepunkten nicht mit seiner Kraft. Und das herrliche Orchester stand wie immer auf der Höhe. Mit dem Schlussher aus Moanens „Weißer Fliegen“ und der Andrauke des Hans Sachs belastete das Anhaltische Käffler seinen glänzenden Auftakt. Kammermusiker Soomer, der Soprano für den abfallenden Prof. Joh. Rosenthal eintrat, entfaltete noch einmal seine wunderbaren Stimmitte wie sein starkes Ausdrucksvermögen.

Der Herzog von Anhalt und andere Fürstlichkeiten wohnten den Konzerten bei.

Erich Wolfgang Buschan.

Die Maifestspiele im Wiesbaden.

II.

Unter Entfaltung all des Prunkes, der einem Kaiser gebührt, haben die Maifesttage einen eindrucksvollen Verlauf genommen. Grünes Faub warnd sich um die hohen Masten, von denen die Banner wehten. Girlandenschmuck legte sich um die prunkvollen Hotels und die prächtigen Villen, bunte Fahnen flatterten lustig, eine fröhliche und ungefährliche Triumphe im triumphalen Durchzug der Kaiserin. Einige der Kaiserlichen Worte, die Kaiserin einen Kranzblumenkranz, den man hier zum „Kornblumentag“ für die Veteranen gemacht hatte. So feierlich hat die alte Kaiserliche Reisende ihren Kaiser kaum je empfangen. Die kleinen zerlumpten Blumenketten waren schon früh am Morgen, und alles prangte im Schmuck der blauen Blume, als am frühen Morgen der Kaiser kam. Sein Auto glich einem einzigen Kornblumenkranz, im Schloß grüßten ihn zwei Mädchen mit Kornblumensträußen, der Kaiser fuhr ihnen mit der Hand durch das offene Haar und taufte sich von ihnen mit zwei Kornblumenkronen für die Veteranen los.

Rainer beschreibt die Maifestspiele im Wiesbaden sehr eindrücklich.

Der zweite Maifestabend brachte (wie schon kurz gesagt, Red.) Boieldies' komische Oper „Die weiße Dame“. Das Innere des Hoftheaters glich einem fünfzig gezauberten Rosengarten. Ein feierlich militärischer und bürgerscher Glanz entfaltete sich, eine leichte Toilettenpracht, ein in seiner Gardenvielfalt und Eleganz einzigartiges imponantes Bild, ein hoffstiliges Leben, das auf die Menge zu lächeln ver